

Predigt vom Sonntag, 22.08.2021 (Joh 6,60–69)

Gehen oder bleiben. **Das** ist hier die Frage. **Damals** wie heute. **Damals** war es Jesus selbst, den manche nicht mehr ertragen konnten. **Zu provokant** seine Worte. **Zu radikal** sein Anspruch. **Zu neu** seine Wege. **Und so** kehren ihm viele den Rücken. **Damals. Und heute? Heute** ist Jesus für viele Menschen eine der faszinierendsten Gestalten der Geschichte. **Und zwar** weil er so war, wie er war. **Weil er** eine Vision hatte. **Weil er** für das eintrat, was er glaubte. **Weil er** Menschen eine Ahnung davon gibt, wie das Leben gelingen kann. **Manche** sehen in ihm Gottes Sohn, andere eher einen Propheten. **Zumindest** aber einen guten Menschen. **Nach wie** vor also geht von ihm eine ungeheure Kraft aus. – **Bei der** Kirche ist das anders. **Viele** wenden sich ab. **Und selbst** die, die noch da sind, spüren sie: eine immer größer werdende innere Distanz. **Der Missbrauch** von Kindern und seine Vertuschung, der Umgang mit Macht, die Doppelmoral – all das führt dazu, dass immer mehr Menschen sagen: **Nicht** mit uns! **Ich kann** es sehr gut verstehen. **Und frage** mich immer öfter: Wie lange wird das alles noch so weitergehen?

**Durch all** das hindurch gewinnt eine Frage immer mehr Gestalt. **Und sie** ist die eigentliche Frage: **Wozu** ist die Kirche wirklich da? **Um Macht** auszuüben? **Um alte** Regeln um jeden Preis einzuhalten? **Um sich** selbst zu erhalten? **All das** geschieht. **Aber all** das ist nicht ihr Zweck. **Nein. Die** Kirche gibt es, damit das, was Jesus gelebt und gewollt hat, durch die Zeiten hindurch weitererzählt wird und alle es hören können. **Es gibt die** Kirche, damit diese Welt eine bessere wird. **Damit** Ungerechtigkeit bekämpft, Hoffnung gelebt und Liebe geschenkt wird. **Es gibt** uns, die Kirche, damit wir Gott feiern und das Leben in all seinen Facetten. **Es gibt** uns, damit Menschen ein Zuhause finden, die keines haben. **Es gibt** die Kirche, damit Schwache stark, Kleine nicht übersehen und Trauernde getröstet werden. **Und all** das geschieht ja auch. **Tag für Tag. Und Nacht** für Nacht. **Aber es** gibt eben auch all das andere. **Und das** scheint so übermächtig zu sein: **Machtgier** und Neid, Größenwahn und Überheblichkeit, Weltfremdheit und das Gesetz des »Das machen wir hier schon immer so.« Nicht nur in Rom. **Nicht** nur in anderen hohen Etagen. **Nein, überall**, wo Menschen sind, erleben wir, was Menschen einander antun können. **Es sind** Menschen, die vergessen haben, warum es die Kirche gibt. **Und so** antworten immer mehr auf die Frage »Wollt auch ihr gehen?« mit einem deutlichen Ja.

**Und nun?** Was können wir tun? **Wie kommen** wir wieder hin zu dem, was Jesus verkündet und gelebt hat? **Oder ganz** anders gefragt: Warum wir eigentlich noch da? **Vielleicht** können wir uns das gelegentlich einmal erzählen. **Helfen** wir mit, dass wir nicht in Resignation und Depression versinken. **Geben** wir diese Idee Jesu von Menschen, die in seiner Spur unterwegs sind, noch nicht auf. **Auch** wenn viele es bereits getan haben. **Auch** wenn die Kirche oft so zerstörerisch war und immer noch ist. **Auch** wenn es tausend Gründe gibt, abzuhauen und die Karre in den Dreck fahren zu lassen. **Ja, es gibt** sie, diese Gründe. **Und es** werden immer mehr. **Aber die** anderen, die Gründe zu bleiben – die gibt es doch auch. **Und am Ende**, am Ende gibt es vor allem einen Grund – den nämlich, mit dem alles anfang: Jesus von Nazaret. **Immer** dann, wenn ich eigentlich alles hinschmeißen möchte, weil es schon längst nicht mehr fünf vor, sondern fünf nach zwölf ist, immer dann höre ich die Frage Jesu: **Willst** auch du gehen? **Und seltsamerweise** – obwohl es eigentlich schon fünf nach zwölf ist – glaube ich: **Noch** – noch ist es nicht zu spät. Oder?